

erklärt die Wiener „Neue Freie Presse“ vom 6. d. M., man müsse immer lieber über die Indische Bewegungheit launen, mit der die Entente fremde Gebiete vertritt und nach blutigen Niederlagen noch immer so tut, als hinge es von ihr ab, nach freiem Willen die Verteilung der Erde vorzunehmen. „Was nicht jeder Laden bei dem Gedanken, daß die Monarchie die Felder ihrer Truppen schänden und einen verächtlichen Bundesgenossen nach Belieben besteuern sollte, daß er die Freie brach und nicht einmal die Kraft besäße, welche zum Verbrechen gehört? Die Entente muß aus ihrem Traum erwachen; sie muß aus Eüge und Selbsttäuschung in die Welt des Tatsächlichen hinauf zur harten Wirklichkeit, welche keine Träume duldet. Was mit Blutströmen, mit dem Beben der Ketten verdeckt wurde, wird freileben von den Händen der Beutegerierigen! Die Scherze des „Manchester Guardian“ seien ein trauriger Beweis für den gänzlichsten Mangel an Wirklichkeitsinn und politischem Ernst im Viererband.

Bundesgenossen unter sich.
Wie aus dem Bericht wird, schreibt der „New York Morning“ vom 6. d. M. u. a.: „Es ist nicht recht erfindlich, weshalb sich die alliierten Regierungen nicht darüber Rechenschaft geben, daß Petersburg gar nicht viel gefährlicher ist als Stockholm, und alle nach Petersburg gehen lassen, obgleich, wie der Fall des französischen Deputierten Cazin zeigt, die Leute mit den verrücktesten Gedanken zurechtkommen. Es ist die höchste Zeit, daß man gegen diesen demokratischen Schwindel Front macht. Vom Standpunkt der Ordnung und der Ernsthaftigkeit ist uns die deutsche Militärautorität immer noch lieber als die Petersburger Herren.“

„Positive Anarchie“ in Rußland.
Aus Petersburg meldet, einer Amsterdamer Depesche zufolge, der Londoner „Daily Express“ vom 6. d. M., daß der Kriegsminister Kerenski ursprünglich beabsichtigt, die Verteidigungszentren von Wladiwostok, Pskow und Riga zu bejagen. Da aber wegen der Ereignisse in Kronstadt und aus anderen Gründen seine Anwesenheit in Petersburg notwendig geworden sei, habe er seine Reise verschoben müssen. Jedem russischen Staatsmann in Rußland habe die Überzeugung, daß von Kerenski das Schicksal des Landes abhängt. Bei jeder Schwierigkeit werde man sich an ihn, aber die Schwierigkeiten nähmen immer mehr zu. Das Volk verlange den Frieden um jeden Preis. Kerenski wünsche es zu einer frühlichen Entscheidung zu überreden. Man benutze jeden Vorwand, um die Notwendigkeit einer solchen Offensive in Rußland zu stellen. Die Lage, der sich Kerenski gegenüber sehe, sei sehr gefährlich. Es werde noch viel Blut vergossen werden müssen, ehe sich die persönliche Auflösung Kerenskis durchsetzen lassen können. — Maxim Gorkis „positive Anarchie“!

Neue politische Nachrichten.
Am 1. Juni feiernden Beschlüssigsten Bogoris beim Bundesrat wurde der Geh. Legationsrat Hans v. Schöen bei der beglückwünschenden Besichtigung in Berlin ernannt.
+ Schwere Verurteilung wegen der Revolutionen und der herrschenden Zensurung. Im Verwaltungsgericht wurde in einer Verhandlung beschloßen, das Generalkommando der Generalkommando-Landesschutzorganisation aufzulösen, dem Vorgesetzten zu entlassen.

+ **Wibots Gegner.** Später Blättern zufolge hat die kürzlich Abhaltung der französischen Kammer über die Beratern-Lagerordnung mit dem Namen Wibots, darunter St. Pierre, Gagn, Wobler, Bonquet und der sozialistische Radikale Lurmel, habe geschlossen gegen die Lagerordnung gemittelt.

+ **Wieder-Aufhebung des Schicksalstodes in Frankreich.** In Paris ist nunmehr auch das verbotene Spiel im Untergrund, Omnibus- und Straßenbahnbetrieb in den Ausflugsorten, um die Eisenbahnen des Landes werden Ausflüge gestattet. Aus dem Namen Wibots, darunter St. Pierre, Gagn, Wobler, Bonquet und der sozialistische Radikale Lurmel, habe geschlossen gegen die Lagerordnung gemittelt.

+ **Keiner will den Vorsitz führen.** Das Amsterdamer „Allgemeine Handelsblatt“ meldet aus London, Lord Donoughmore und der Sprecher des Unterhauses hätten es abgelehnt, bei dem geplanten 1. März Kongress in den Vorsitz zu führen; man werde sich hauptsächlich den Staatsrat für Irland, Däne, anfordern, dieses Amt zu übernehmen.

+ **Stagnor Rastelmachers Kriegsgewinnsteuer.** Nach dem Wallender „Corriere della Sera“ hat die Kriegsgewinnsteuer vom 1. August 1914 bis 31. Dezember 1915 in 61 Provinzen und 248 Millionen Lire erbracht; von dieser Summe entfielen ungefähr drei Fünftel auf die Provinzen Mailand, Genua und Turin.

+ **Stagnon endgültig abgesetzt.** Dem russischen Botschafter in London, Stagnon, ist, wie aus Petersburg gemeldet wird, der Rücktritt bewilligt worden.

Ueber die Vorgänge in China kann man nach immer keine Schlüsse ziehen, da aus den bislang eingetroffenen Meldungen in keiner Weise hervorgeht, was die „Militären“ gewendet. Allerdings liegt die Vermutung nahe, daß die bisherige chinesische Regierung sich der Beteiligung am Kriege noch immer widersetzt hat, und daß sie deshalb John Bull verstoßen sich bekanntlich meistens auf die Aufführung von Revolutionen — durch wühlfähigere Männer erlegt werden soll.

+ **Wo alles im Entsetzen liegt.** Da dürfen natürlich auch die Portugiesen nicht fehlen. Wie Reuters aus Lissabon meldet, treten nämlich seit einigen Tagen die dortigen Eisenbahn- und Hafenarbeiter.

Neue feindliche Lastversuche im Westen.

Die Kämpfe im Westfalen- und Bern-Bogen.
(Von unserm militärischen Mitarbeiter.)

Nachdem die große englisch-französische Frühjahrs-offensive als abgeklungen und gescheitert angesehen werden darf, befinden wir uns jetzt im Übergang zu einem neuen feindlichen Offensiv. Truppenverschiebungen sind bei unseren Feinden im Gange; an Stellen, die Brennpunkte der letzten Kämpfe gewesen waren, hat der Gegner seine Linien verdrängt, bisher englische Abteilungen westlich und nordwestlich von St. Quentin sind von den Franzosen übernommen worden usw. Eine Anzahl Stellen die bisher als Angriffspunkte neuer Angriffe an anderen Stellen zu versuchen. Seit einer Reihe von Tagen hat sich an der englischen Front die Artillerie-tätigkeit besonders

im Westfalen- und Bern-Bogen in auffälliger Weise gesteigert, um seit Montag zeitweilig bis zum Trommelfeuer mit schweren Kalibern anzuschwellen. Ebenso lassen von uns abgeklungen englische Grubenangriffsvorläufe in der gleichen Gegend sich als Fühler aufstellen, wie sie großen Angriffen voranzugehen pflegen.



Nach vom La Bassée-Kanal bis zum Südbüder der Scarpe hat neuerdings das Geschützfeuer zugenommen. Besonders starke Verluste folgten den Engländern. Sie sind in der Nacht vom 2. zum 3. Juni mit 2 Patrouillen geführtes Angriffsunternehmen im Souchez-Tal. In einem unserer Regimentsabschnitte wurden dabei 300 bis 400 tote Engländer gezählt.

An der französischen Front
sind erfolgreiche Einzelvorstöße unserer Seite vom Dammweg bis zur Westfalpege den Engländern. Sie auf die Tätigkeit der Artillerie, die sich von der Mine bis zum Schuppe erstreckt und vermutlich die wahre Absicht des Feindes verriet, verhält sich der Franzose auf den bisherigen Angriffen ruhig. Dagegen kam es mehrfach zu Gegenangriffen und Patrouillenunternehmungen sowohl bei St. Quentin als auch bei anderen im Raum von Verdun. Andererseits unternahm wir am Winterberg eine erfolgreiche gewalttätige Erstürmung, bei der 3 Offiziere und 150 Mann sowie 14 Maschinengewehre als Beute eingebracht wurden; Wiedereroberungsvorläufe des Feindes wurden abgewiesen. Ebenso stießen wir in der Nacht vom 3. bis 4. Juni westlich der Trudmont-Ferne mit Erfolg vor und drangen so über 100 Kilometer, in die feindliche Stellung ein. Der Feind erlitt schwere Verluste, bisher sind 7 Offiziere, 100 Mann sowie 15 Maschinengewehre eingebracht. Ob auch auf der Offizier

eine neue russische Offensiv
gleichzeitig zu erwarten ist, und in welchem Rahmen sie sich halten wird, bleibt abzuwarten. Daß Ost- und West- und Willen zu einer gemeinsamen Gesamtoffensiv auch seitens gewisser russischer Kreise und einzelner Führer vorhanden ist, kann nicht bezweifelt werden. Gewehr- und Geschützfeuer in der Gegend von Smorgon, bei Baranowitsch sowie östlich von Vornberg sind als Vorläufer in diesem Sinne zu bewerten. Selbst auf der rumänischen Front macht sich die Absicht einer großen Generaloffensiv durch Feuerbereitschaft und Vorläufe bemerkbar, die sich zeitweise über Galatz bis nach Tulcea in der Wundungsgend der Donau erstrecken.

In Albanien
hat sich, wie aus dem letzten bulgarischen Bericht hervorgeht, die Tätigkeit der feindlichen Geschütze in der Gegend von Alcaud-Mat, westlich des Bardar, bis zum Trommelfeuer gesteigert, ebenso auch im Cerna-Bogen. Auch General Carrall scheint also seine Scharen zu erneuten Angriffen einsehen zu wollen oder vielmehr: zu müssen.

Italienischer Kriegsausflug
hält seit dem 30. Mai die Ruhe an. An der Höhe 652 bei Bodeci, die mehrmals im Kampf von einer Hand in die andere ging, liegen die Gegner sich an den Hängen gegenüber, während die Spitze, wie häufig in solchen Kämpfen, im beiderseitigen Feuer unüberwindlich ist. Die Hauptartillerietätigkeit der Italiener liegt auf dem Karst. In Kärnten und an der Trentinofront unternahm unsere Verbündeten erfolgreiche Patrouillenunternehmungen. In Albanien finden, wie der italienische Heeresbericht meldet, Kämpfe italienischer Verbände gegen irreguläre Truppen statt. (S. 3)

Frankreichs letzte Hoffnung.

(Eine neue Jungfrau von Orleans.)
Der Wunderglaube an die Jungfrau von Orleans ist in den Zeiten der höchsten Not ippige Mäntel; er muß die stehende Hoffnung an der Sieg aufrechtzuerhalten, auch da wo alle Möglichkeiten einer Bewirtlichung gescheitert sind, und so legt man denn in manchen Kreisen Frankreichs heute die letzte Karte auf eine neue Jungfrau von Orleans. Daß ein solches Heiden- und Wunderwädchen bereits gefunden ist, geht aus einem Brief hervor, den ein Kriegsgefangener von einer geflüchteten Dame aus Tolence (Gironde) erhalten hat. Die Dame schreibt: „Früher! Noch drei Monate Geduld, und Ihr werdet befreit sein; ich habe die sicherste Hoffnung. Wir haben nicht nur das Vertrauen auf unsere Soldaten, sondern seit einigen Monaten recht ein außerordentliches Ereignis unsere ganze westliche Gegend in höchstem Maße auf als Erlösung gegeben. Der gläubigen Leute eine große Hoffnung. Es scheint, daß der liebe Gott endlich unsere Bitten erhört hat und sichtbar in unsere Angelegenheiten eingegriffen wird. Diesmal

hoffen wir, daß das heilige Herz selbst in eigener Person eingreifen wird. Ein junges Mädchen von 20 Jahren, Claire Fichoux.

dem Eltern Bauern in der Vendée sind, hat Offenbarungen des heiligen Herzens gehabt; dieses hat ihr aufgegeben, eine Mission zu erfüllen. Sie wurde von vielen Geistlichen, auch vom Bischof von Poitiers, genehmigt, und es scheint, daß ihre Offenbarungen von Gott kommen. Auf alle Fälle beschäftigen sich die Geistlichen viel damit und nehmen für das Mädchen Partei. Das eigentliche Zweck der Mission kennt man nicht, da fremdes Geistesleben gewahrt wird. Auf alle Fälle geht sie nach Frankreich und die Religion an. Seit dem 28. Februar ist das Mädchen in Paris in einem Kloster, und man sagt, die Mission habe begonnen. Das ganze Land spricht davon, und die verschiedenen Gerichte gehen um. Ich ferne eine Dame, die aus demselben Land, wie jene, stammt; sie hat sie besucht und schreibt uns am 13. Januar: „In einem kurzen merdet Ihr große Ereignisse erleben, die das Ende des Krieges herbeiführen werden. Ich habe mich das Vertrauen auf den Erfolg Frankreichs! In Wahrheit, wir erleben eben außerordentliche Ereignisse, und sicherlich ist es Kriegsende nahe. Dieses Dame schrieb uns am 3. März: „Ich habe mich von Claire Fichoux verabschiedet; denn sie ist nach Paris abgereist, um ihre große Aufgabe zu erfüllen. Sie sagte mir nur ein Wort, das mir große Freude bereitet: „Der Krieg wird im Monat Juni beendet sein.“

Das wollte ich Ihnen mitteilen. Ich glaube, was das junge Mädchen sagt, denn es scheint mir, daß Gott selbst sie inspiriert. Habt also großes Vertrauen! Wir hatten noch niemals soviel Aussicht auf den Erfolg, und das ganze Land glaubt an ein sehr nahe Ende des Krieges.“ D. K.

Aus Groß-Berlin.

Für 15 000 Mark Seife beschlagnahmt. In einem Warenhaus in der Leipziger Straße zu Berlin wurde durch Beamte des Kriegsministeriums für 15 000 M. Seife, die aus einem Kettenhandel stammte, beschlagnahmt.

Schichtpreise für Obst veröffentlicht die Reichsstelle für Gemüse und Obst im „Reichsanzeiger“. Danach dürfen beim Verkauf durch den Groß- und Einzelhandel die nachstehenden Satze je Pfund nicht überschritten werden:
Erdbeeren 1. Wahl 0,55 M., Erdbeeren 2. Wahl 0,30 M., Waldbeeren 1 M., Johannisbeeren, weiße und rote 0,30 M., Johannisbeeren, schwarze 0,40 M., Stachelbeeren, reif und unreif 0,30 M., Himbeeren 0,50 M., Blaubeeren 0,25 M., Preiselbeeren 0,35 M., Gewürzstrüchen 0,20 M., Süße Strüchen, weiße 0,25 M., Süße Strüchen, grobe, harte 0,35 M., Schattengewürze 0,40 M., Obststrüchen 0,45 M., Reineclauden, große grüne 0,30 M., Mirabellen 0,40 M.

Die bei den Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst bestehenden Preiskommissionen können für ihr Wirksamkeitsgebiet einen anderen Erzeugerpreis bestimmen, der die vorstehend festgesetzten Preise nicht um mehr als 10 v. H. überschreiten oder dahinter zurückbleiben sowie bei Erdbeeren, Stachelbeeren und Strüchen für die ersten vierzehn Tage nach ihrem Erscheinen auf dem Markte bis zu 50 v. H. überschreiten darf.

Aus dem Reich.

Ueber 12700 Gefangene an der Westfront.

Die Engländer behaupten nach einem Funkpruch vom 1. Juni, sie hätten im Mai bei den Kämpfen „in der Schlacht“ und bei „kleinen Unternehmungen“ 3412 deutsche Soldaten zu Gefangenen gemacht, darunter 68 Offiziere, 3000 Mann 1. Feldregiment, 80 Maschinengewehre und 21 Grabenmörser.

Demgegenüber haben die deutschen Truppen nach amtlicher Feststellung im Mai an der Westfront 237 Offiziere und 12498 Mann an Gefangenen gemacht und 211 Maschinengewehre, 18 Minenwerfer, 144 leichte Mörser in Menge erbeutet. Weiter an Beute: 1 Feldgeschütz, 80 Maschinengewehre und 21 Grabenmörser.

Feindliche Verluste.
Ein am 4. Mai bei Bullecourt-gefangener Oberleutnant der englischen 3. R. B. Füßler gibt an, daß seine Kompanie beim Angriff am 3. Mai aus 130 Mann und vier Offizieren bestanden habe. An den äußerst schweren Verlusten der ganzen 62. Division sei auch sein Regiment beteiligt gewesen, indem seine Kompanie nach dem von den Deutschen zurückgeschlagenen Angriff nur aus 10 Mann bestanden habe. Zwei am 5. Mai bei Maloat-Gerne gefangene Offiziere des 2. französischen Jäger-Bat. 11. J. D. sagen aus, daß ihr Bataillon und das 3. R. 79 beim Angriff auf die Feinde mindestens 40 Prozent ihres Bestandes hauptsächlich durch deutsches Maschinengewehrfeuer einbüßen. Ein französischer Soldat schreibt über den Angriff bei Craonne: „Die Unterstände, die wir voranden, sind phantastisch... kurz und gut, wir tamen nicht mehr weit vorwärts und Dabet hatten wir schwere Verluste. Als unser Speerfeuer verlegt wurde, kamen die Deutschen in heimsuchender und Hohen aus den Unterständen, ließen mit ihrem Maschinengewehr auf die Grabenbrüstung, und den Rest kannte du dir denken.“ Ein Mann der 120. J. D. schreibt am 28. 4.: „Ich liege 19 Kilometer vor St. Quentin. Aber es ist hier nichts zu wachen und unruhig, weiter vordringen. Ich kann Sie sagen, daß die Deutschen eine orientlich zuden.“

Demonstrationen in Antwerpen. „Nationalistische“ medet aus Antwerpen: Am Mittwoch waren als Kundgebung gegen die Teuerungen alle Geschäfte geschlossen. Die Behauptungen beschlossen, anschließend drei Tage lang geschlossen zu halten. Die Demonstrationen ganz das Elektrizitätsnetz teilweise. Die Streikenden arbeiteten führten nur die alternativen Arbeit aus. Auch die Volksschulen schlossen. Die Arbeitsbeschaffung hat einen außerordentlich großen Umfang.

wird, Strafsaufschub mit Aussicht auf Begnadigung, gefordert, falls sie sich einen solchen im weiteren Verlauf des Krieges durch ihr Verhalten würdig erwerben. Voraussetzung ist, daß sie ungeführt, spätestens aber bis 15. 7. 17 noch während des jetzigen Krieges zurückkehren und sich bei der nächsten zu erreichenden Grenzlinie zum Dienste melden.

Gegen den **Kettenhandel mit Tabakwaren**. Die führenden Kreise unserer Tabakindustrie sind, der „Post-Ztg.“ zufolge, bei der Regierung vorstellig geworden, man möge den Kettenhandel, der sich seit einiger Zeit auch in diesen Bundesstaaten breit macht und die Preise in die Höhe treibt, aushebeln. Die Regierung hat diesen Vorschlag abgelehnt. Es ist in den nächsten Wochen eine Bundesratsverordnung zu erwarten, die ähnlich wie bei Lebensmitteln für den Großhandel mit Zigaretten, Zigarillen und Tabaken die Genehmigungspflicht vorschreiben wird. In Aussicht genommen soll sein, daß nur der die Genehmigung zum Handel bekommt, der bereits vor dem 1. April 1916 den Großhandel mit Tabakwaren regeln betrieben hat.

Der **entsetzte Namenszug**. Die „Darmstädter Zeitung“ teilt mit, der Großherzog von Hessen habe bestimmt, daß der Namenszug auf den Abkömmlingen und Schutzherrn des Leibregiment-Regiments Nr. 24 (Wilhelms) zu entfernen und durch die Regimentsnummer zu ersetzen ist.

Wolfram von Eschenbach Geduldet. Das Bezirksamt Gungenhausen in Württemberg wird, wie dem „Tag“ gemeldet wird, mit königlicher Erlaubnis künftig den Namen Wolframs Eschenbach führen. Die Stadt ist der Geburts- und Begräbnisort des Dichters, dem König Max II. von Bayern im Jahre 1861 eine Widnissäule errichten ließ.

Aus aller Welt.

Eugen von Philippovich, Professor der Nationalökonomie in Wien, ist dort am 4. Juni im Alter von 60 Jahren gestorben. Er verdankte mit Erfolg die philosophisch-historische Auffassung der Nationalökonomie nach Art der Schule Schmollers nach Dörfleiner zu verpflanzen. Er entfaltete eine Offizierskarriere. Sein Vater war z. B. u. L. Feldmarschallleutnant. Er war in Prag und Wien tätig und in Berlin habilitiert. Seit 1893 wirkte er unterbrochen an der Wiener Universität.

Sungerevolten in Ostafrika. In Portugal haben in der letzten Woche größere Hungerevellen stattgefunden, bei denen es eine erhebliche Anzahl Tote und Verwundete gegeben hat und sehr beträchtliche Materialschäden, besonders in Lebensmittellagern, entstanden sind. Der Minister Alfonso Costa, dessen Haus angegriffen wurde, mußte sich auf ein Schiff flüchten. Das Automobil des Chefs der englischen Militärmission, das die englische Flotte trug, wurde mit Steinen beworfen. Die portugiesische Regierung bemüht sich, zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage größere Mengen von Getreide und Kohlen aus Spanien zu erhalten. Nach den neuesten Nachrichten hat es in Estafado 138 Tote, über 400 Verwundete und etwa 1200 Verhaftete gegeben. Der Materialschaden wird auf 50-60 Millionen Franken geschätzt. Da die Garnison Lifabons infolge der von dort aus führenden Truppen herangezogen wurde, mußte hier die Verantwortung der Behörden übernommen werden, der eine Hungersnot befürchten ließ, konnte sich abstellen, der die Schließung der Gasanstalten herbeigeführt habe. Der Mangel an Baumwolle werde demnächst die Schließung der Spinnereien veranlassen und hunderttausend Menschen arbeitslos machen. Während der Vorwoche seien fast alle Gasanstalten geschlossen worden. Der Kohlenpreis sei von 70 auf 240 Reis das Kilo gestiegen.

Wange machen gilt noch!

Wie im vergangenen Jahre, so ist auch in diesem wieder das Gesicht aufgemacht, daß unsere Gegner in den Sommermonaten hitzige Zusatze unternehmen werden, um das reifende Getreide auf dem Feld zu vernichten. Es ist daher zu erwarten, daß die Gegner in der Vorwoche die Mittel ansetzen werden, um unsere Getreide und hat einen Zweck, im nächsten Jahre die Beunruhigung zu erzeugen.

Zu einer solchen Beunruhigung liegt nicht der geringste Grund vor. Es ist unmöglich, ein solches Getreide durch Bomben oder ähnliche Brandmittel zu vernichten, und es ist zu erwarten, daß die Gegner nur wünschen, daß unsere Gegner zu irgendwelchen Unfällen führen. Sie würden schwere Verluste an Getreide erleiden, ohne unserer Beunruhigung auf dem Felde Schaden zufügen zu können. (W. Z. S.)

neine Zigaretten für Jugendliche. Eins der größten Berliner Zigarettenfabriken hat aus freien Stücken ihre Verkaufsstellen angedreht, Zigaretten und Zigarillen an Jugendliche unter 16 Jahren nicht mehr abzugeben. Aus Nürnberg (Preußen) wird berichtet, daß dort der Verkauf von Tabakwaren an Jugendliche verboten wurde. Ein Verkäufer wurde bereits deshalb, weil er entgegen dieser Bestimmung des Gesetzes einen Zigarettenkasten an ein Jugendliche unter 16 Jahren abgegeben hatte.

Die Reformationsfeierlichkeiten. Aus Eisenach wird der „Post-Ztg.“ gemeldet, daß die vom evangelischen Kirchenauschuß geplante 400-jährige Reformationsfeier in Wittenberg und Eisenach unter Berücksichtigung der, eine großartige Feier erscheinenden Regierungsverhältnisse, mit Zustimmung des Reiches angesetzt worden ist. Am 1. April 1918 soll die Feier in Eisenach stattfinden. Somit fällt die Feier in der Schlupfphase zu Wittenberg am 31. Oktober sowie das Wartburgfest und die Kirchenkonferenzen des Philippsuniversität zu Marburg und der Berliner Singakademie am 1. November in Eisenach aus, und es finden statt dessen die Reformationsfeierlichkeiten in Eisenach statt.

Dem Blick auf dem Meer. Ein Matrosen erzählt, in einem Friedersdorf. Es fand bei einem Wetter die dritte Parteil mit ihrem dreißigjährigen Anaben auf dem Weg im Ausgang der eckerischen Wohnung. Während der Fahrt mit dem Boot das Rind. Frau Wambel ist nicht mehr zu sehen.

Das Glücksziel.

Novelle von A. Hegnriß.

(Nachdruck verboten.)

Die Luft war rein und milde. Von Zeit zu Zeit strich ein kühler Hauch von den Höhen und erquickte die heißen Gesichter der Wandernden. Still war es ringsum, so ein heiliges, tiefes Schweigen, daß es Theresie bekommen mochte. Und doch wagte sie nicht zu sprechen.

Als der Aufstieg beschwerlicher wurde, sagte Jolias ihre Hand. Theresie ließ es geschehen, trotzdem ihre Pulse wieder zu klopfen begann. Sie wollte sich dem Freunde gegenüber doch nicht wieder leidend benehmen. Sie blieben atemlos stehend — Hand in Hand, wie eingeschlossen in ein Wunderreich.

Da erlachte von der Höhe ein lauter Lacher. Der kleine Pächter war bereits am Ziel.

Theresie sagte sich ein Herz. „Wann hat mich vorhin mit Recht gelächelt. Ich war unartig gegen Sie bei Tisch. Verzeihen Sie mir meine törichten Einfälle, ich will Sie nicht wieder belästigen.“

Er schrak auf wie auf einer Verfluchung. „Wozu sprechen Sie, Fräulein Theresie, doch nicht etwa von Ihren reizenden, zurechtgerückten Redereien, die mich so glücklich machen?“

Theresie nickte. Sie wagte es nicht, ihn anzusehen. Aber doch suchte schon wieder der Schaum um ihre Lippen. „Nehmen Sie nur den Skandal gehörig ins Gebeht! Denn unangenehm war ich Ihnen doch, wenn Sie es gesehen.“

Jolias griff wieder nach der kleinen Hand, die sich ihm entgegen hatte. „Fräulein Theresie, wenn ich Ihnen nun sage, daß jede, auch die übermüdete Rederei mich glücklich macht, nicht wahr, dann werden Sie doch nichts in Ihrem Wesen ändern.“ Sie sind ja der Sonnenstrahl in meinem Leben, der bald genug wieder daraus verschwinden wird. Dann muß ich darben und mich in der Dede des Alltags zurechtfinden. Darum bitte ich Sie herzlich, reden Sie mich nach Herzenslust, nach wie vor, solange Sie noch in meiner Nähe sind, und lassen Sie nur ja keinen Irrtum aufkommen! Selbsten wir zusammen scherzen, bin ich wieder jung geworden!“ Betroffen, als habe er zu viel gesagt, hielt er inne.

„Aber Mama meint —“
„Ach, die Mama! Wenn wir uns verstehen, das ist doch die Hauptsache, gelt?“

Er sah ihr in die Augen, wie heut schon einmal. Und wie von einem zu hellen Licht geblendet schloß Theresie die Augen.

„Was war dies?“ Sie konnte sich nicht mehr aus, weder mit Ranig noch mit sich selbst.

Sie gingen weiter. Aber Theresie gebrauchte ihren Bergfuß so energisch, daß sie als erie die Höhe erreichte. Ein Ausruf höchster Glückseligkeit kam aus ihrer Brust. Ein mächtiger lauter Lacher, unbeschreiblich in ihren Einzelheiten, lag zu ihren Füßen. Lieber grüßte sie Jolias hinweg sah man keine sonstigen Dingen sich erheben. In der ferne blaue das Meer.

In tiefer Andacht bewellte Theresie. Jolias trat neben sie. „Nicht wahr, der Sohn ist der Waise wert?“ sagte er nach einer Pause.

„O, glücklich, wie diese Schönheiten in sich aufnehmen darf! Und so hat die Luft! Ich sehe die weißen Boote auf dem blauen Wasser, die Willen am anderen Ufer!“

„Ihr schönes Gesicht war von heftiger Erregung, von der Anwesenheit des Aufstiegs und einer trunkenen Freude getrieben. Ihre Augen schimmerten in derselben Farbe wie das Meer.“

Jolias sagte: „Es macht mich froh, daß ich Ihnen diesen Genuß bereiten durfte, Fräulein Theresie, wer weiß, ob wir je wieder zusammen hier herauftrafen. Es ist doch sehr unangenehm, daß Wehly seinen Irrtum bekennt, um Sie davon zu befreien, zu Ihnen zurückzuföhren.“

Die Stube vergibt ja zu sein. Auch Sie werden nicht unverständlich bleiben. Und — es soll nicht ungeprochen bleiben: was ich bisher über Gerd Wehly hörte, läßt mich glauben, daß er ein Unrecht gutzumachen weiß. Nach meinem Dafürhalten haben Sie seine Ursache, ihm dauernd Ihr Vertrauen zu entziehen. Sollte er um Frieden bitten, so weisen Sie ihn nicht zurück!“

„Er hat wohl geschwiegen?“ fragte Theresie, während sie die Farbe wechselte.

„Sie haben es eraten. Ihre Mutter ist in großer Sorge um Ihr Bild. Dazu liegt meiner Ansicht nach kein Grund vor. Was Gerd Wehly für meine Nichte empfand, war ein höchster Rausch, hatte mit seiner Liebe zu Ihnen nichts zu schaffen, die bleibt Ihnen für alle Zeit, dafür bürgt mir meine Menschenkenntnis.“

Jolias wagte einen Blick in Theresies Gesicht, es war von andächtigen Schauern erfüllt. Jetzt rief sie den Blick los von dem herrlichen Panorama, sie sah den Sprechenden an.

„Ja, was schreibt Gerd denn? Was will er von mir?“

„Sie fragte es im gleichgültigsten Ton von der Welt, so nebenächlich wie bei einem, auf dessen Persönlichkeit man sich nicht mehr genau bekennt.“

„Der Brief liegt doch ungesprochen zu Hause, ich wollte Sie erst auf denjenigen vorbereiten.“

Theresie sah wieder eine Weile in die schimmernde Weite hinaus. Dann äußerte sie: „Ich kann Gerd nichts verzeihen aus dem einfachen Grunde, weil ich ihm nicht mehr zürne! Ob Gerd Ihr Fräulein Nichte oder eine andere liebt, ist mir gleichgültig. Ich habe für Siebe gehalten, was nichts anderes war als geschwisterliche Zuneigung. Und eben so wird es auch ihm ergehen. Wir waren stetig zusammen, freuten uns gemeinsam über jeden Fortschritt, den Gerd auf seiner Geige errungen, machten Pläne und malten uns die Zukunft aus, die wir uns wahrlich, getrennt von einander, nicht vorstellen konnten. Was mich damals so eifersüchtig machte, war wohl mehr getriebene Eitelkeit, denn über die Verehelichung so mancher Zukunftspersonen. Ich habe ja um Gerd geworben, das will ich nicht leugnen, denn zu sicher hat er sich mich in den Gedanken eingeweiht, daß wir verheiratet sein würden.“

Geschichtskalender.

Sonnabend, 9. Juni. 1526. Florian Geyer, Bauernführer, fällt bei Schwab-Hall. — 1870. Charles Dickens, englischer Romandichter, † Gabelst. bei London. — 1881. Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes in Berlin. — 1915. In der Champagne werden nördlich von Reims die französischen Stellungen in Breite von 200 Metern erklümt und gegen alle Angriffe behauptet. — Aus der Gegend von Mitelofon-Rohatzen (Schlitz und südlich von Gomborn) bringen neue russische Kräfte nach Süden vor. Ihr Angriff wird von Truppen des Generals v. Bismarck in der Linie Krasna-Dnjepr-Abchnitt bei Guramno abgewehrt. — Auf gasigtem Boden übergrichtete Zeile der Arme Pflanz-Balken den Reich und werden starke russische Kräfte für den nächsten Vormarsch zurück. — In der Jungs-Brom werden Uebergangsbereiche des Gebirgs bei Ploas, Gradiska und Gradsko abgewiesen. — Ein feindlicher Angriff im Zonale-Gebiet scheitert. — Ein österreichungarisches U-Boot verlor 30 Meilen westlich von San Giovanni di Medua einen englischen Kreuzer vom Typ Liverpool. — Bei Sri Burnu erbeuten die Engländer und Franzosen bei einem Angriff auf den russischen reichten Hügel schwere Verluste. — 1916. Rechts der Maas schießt der Kampf für die deutschen Truppen günstig fort. Feindliche Gegenangriffe am Osthilf von Thiamant und zwischen Capriemont und der Seine durch brechen ausnahmslos unter schweren französischen Verlusten zusammen. — Bei Kott, nördlich von Romo Lesminie, nordwestlich von Tarnopol und am Dniester werden russische Angriffe unter schweren feindlichen Verlusten abgeblasen. — Auf der Hochflur des Wislaga erobern t. u. l. Truppen den Monte Sienal und den Monte Caprombato. — Gelegentlich am flandrischen Güte auf große Entfernungen. Die deutschen Fahrzeuge erzielen gute Treffer, ohne selbst Schaden zu erleiden.

Lokales.

* Eine schwere Umkehrung der rechten Hand zog sich gestern der Hilfsmonteur Müller, aus der Rindkür auf dem Marktplatz zu. Der Kaufbesitzer hatte sich von Müller einen Motor geliehen, da der eigene Defekte hatte. Bei dem Zufahren des Motors bediente man sich eines Flaschenzugs, hierbei erlitten Müller und ein Arbeiter die Verletzungen.

§ Gefördert zum Leutnant wurde der Fähnrich Bartheine, Sohn des Herrn Betriebsdirektor Bartheine hiersehl.

§ Bredy. In der letzten Holzauktion wurden u. a. für 3 Meter Brennholz 116 Mk. bezahlt.

Magdeburg. Nachts sind aus einer hiesigen U-derelei durch Einbruch 10000 Reichsmarknoten für Erwachsene und 6000 für Kinder, für August geflohen worden. Die Diebe hat man schon.

Brief. Das hiesige Blatt enthält folgende Ehrenklärung: „Frau Treubach aus München ist eine hochachtbare, zuverlässige Frau. Ich blamiere meine Milchkannten, die sie täglich führt, nicht etwa in der Befürchtung, daß Frau T. mit Milch entweicht oder rüffelt, ein, das sind ganz andere Leute. Frau Treubach ist eine liebe gute Frau, v. Brücken.“ — Ist das nun eine Ehrenklärung oder nicht?

Sie übleche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

1. Sonntag nach Trinitatis, den 10. Juni.
Gommern: Vorm. 10 Uhr: Superint. Cremer.
Karlsh: Vorm. 8 Uhr Superint. Cremer.
Wißhag: Vorm. 9 Uhr Pastor Quast-Schora.
Preßten: Vorm. 11 Uhr „ „ „

Sänglingsvoren: Sonntag Abend 8 Uhr bei Ferschland
Jungmädchenabend Mittwoch Abend 8 Uhr im Diakonat

Deffentlich Wetterdienst.

Vranstößliche Witterung am 9. Juni.
Zeltweise wolkig, warm, Zunahme der Gewitterhäufigkeit.

Die
Gartenlaube
63. JAHRGANG
bringt jetzt
in ihrem Heftblatt
„Die Welt der Frau“
die Erlebnis-
des Jean Admiral v. Manter
Meine Leiden
in russischer
Gefangenschaft

Deutsche

U-Boot-Toten

in Bild und Wort von
Professor Willy Stöwer,
Einziges künstlerisches Werk über
den U-Boot-Krieg.

Preis 2,50 Mark.

Herausgegeben von der
Reichs-Marine-Stiftung
zu Gunsten ihrer Feldens-
wohlfahrtszwecke.

Edelstes Geschenk
auch in Feldpostpackung.

Zu haben bei
Adam Reif Nachf.

Möbliertes Zimmer

in der Nähe des Waldes von jungem
Cheparat gesucht. Offerten an
H. Wasmuth, Magdeburg,
Auguststraße 21.

Suche zum sofortigen Antreten ein
jauberes tüchtiges

Dienstmädchen.

Frau Justizrat Dr. Krüger.

Ein transportabler eiserner

Sparherd

steht zum Verkauf.

Näheres durch die Geschäftsstelle
der Zeitung für Sommer.

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Original-

preisen

100 Zig. Kleinwerk. 1,8 Pfg. 1,70
100 " " " " " " 2,50
100 " " " " " " 4,2 " 3,20
100 " " " " " " 6,2 " 4,50

Verfand nur gegen Nachnahme von

300 Stück an.

Zigaretten prima A. Qualität von

100. — bis 200 Stück

Goldenes Haus

Zigarettenfabrik

6. m. b. S.

Rölln, Kirchenstraße 34

Telefon A 9068

Junge Mädchen

finden leichte Beschäftigung!

Zu melden in der Geschäftsstelle
der Zeitung für Sommer.

Ansichtspostkarten

Serienpostkarten

Kartenbriefe

Wir unsere Feldgrauen erhält man

am billigsten bei größter Auswahl

in der Papierhandlung

Breitestraße 2.



Bekanntmachung.

Nach § 20 der Ausführungsbestimmungen vom 27. September
1916 zu der Verordnung über den Verkehr mit Zucker wird dem hie-
rigen Kommunalverband eine bestimmte Zuckermenge monatlich auf
den Kopf der Bevölkerung, zur Versorgung der Apotheken, Gast-
häuser, Bäckereien, Konditoreien sowie derjenigen anderen Betriebe der
Lebensmittelgewerbe zugewiesen, die ihre Erzeugnisse in der Hauptsache
zum Verbrauch innerhalb des Kommunalverbandes an Verbraucher
abgeben. Diese Zuckermenge beträgt monatlich 100 Gramm für jede
Person der hiesigen Bevölkerung.

Die hiermit an dieser Zuteilung beteiligten Gewerbetrei-
benden werden hiermit aufgerufen, ihren Jahresbedarf an Zucker für
den Zeitraum vom 1. Juli 1917 bis 30. Juni 1918 bis spätestens
zum 12. Juni des Jahres abends 6 Uhr, bei der Gemeindebehörde
[Mag. oder freie, Gemeinde oder Gutsbesitzer] ihres Wohnortes anzumelden.
Sie haben dabei auf Verlangen d. r. Gemeindebehörde ihren Bedarf
glaubhaft nachzuweisen. Die Gemeindebehörden sind verpflichtet, die
Angaben nötigenfalls unter Zuziehung von Vertrauenspersonen, nach-
zuprüfen und nach Mitteilung an die betreffenden Gewerbetreibenden
abzuändern.

Eine Nachweisung über die Anmeldungen ist uns seitens der
Gemeindebehörden bis spätestens zum 16. Juni des Jahres einzurei-
chen. Aufgrund dieser Nachweisung werden wir sodann die uns zur
Verfüung stehenden Mengen Zucker auf die einzelnen Gewerbetriebe
verhältnismäßig verteilt und an die Gemeindebehörde zur Weiter-
gabe überlassen.

Burg, den 26. Mai 1917.
Namens des Kreisaußschusses.
Der Vorsitzende.

Vorliegende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlich n Kennt-
nis gebracht.

Gommern, den 5. Juni 1917.
Der Magistrat.

Sonnabend, den 9. Juni
nachmittags 3—5 Uhr:
Kartoffelabgabe.

Bekanntmachung.

Wer von den Einwohnern unserer Stadt seine Fleischverkaufs-
stelle wechseln will, hat sich bis Sonnabend mittags 12 Uhr in der
nächstigen Bezugskartenausgabestelle Markt 11 zu melden.

Gommern, den 7. Juni 1917.
Der Magistrat.

Jugendkompagnie Nr. 14

Sonntag Nachmittag 3 Uhr

Antreten am Rathaus zur

Gelände-Übung.

Der Oberleiter.

Mädchen und Frauen

finden Beschäftigung bei

Krieger & Stunz

Schuhwaren-Fabrik

Kirschen-Verpachtung.

Die Kirschenpflanzung an der Reichschansee, Pfleiser-Calenberge

ist am

Montag, den 11. Juni 9. Uhr

im Dierich'schen Gasthof zu Pöchau verpachtet werden.

Bedingungen im Termin.

Geoythsberge, den 6. Juni 1917.

J. B.

Wagener, Straßenmeister

Wiesen-Verpachtung.

Donnerstag, den 14. Juni d. S., vormittags 10 Uhr sollen

in der Gemarkung Gohlise die zum Rittergut Dornburg gehörenden

600 Morgen Elbwiesen

in ca. 3 Morgenabteilungen, meistbietend verpachtet werden.

Sorburg, den 4. Juni 1917.

Die Forstverwaltung.

Treuer.

Bekanntmachung.

Gegen Rückgabe der Quittungsabschnitte 7, 8 und 9 der Lebensmit-
telkarte werden die sämtlichen Verkaufsstellen am 9. 10. 11. des Mts,
während der gewöhnlichen Verkaufsstellen 70 g gelbe Viktoria Erbsen
62,5 g Wassererbsen 50 g. Erbsen als Einheitsmenge zum festge-
setzten Preise abgegeben.

Mit dem 11. des Monats verlieren die Quittungsabschnitte 7, 8,
und 9 ihre Gültigkeit.

Die Geschäftsinhaber haben die zurückgegebenen Quittungsab-
schnitte nach Nummern getrennt gesammelt mit vorgeschriebener Schrift-
lich er Aufstellung

am 12. d. Mts. vorm. von 8 bis 12 Uhr

in unserer Bezugskartenausgabestelle abzuliefern und die verbliebene
Menge etwa nicht abgehaltener Ware anzugeben.

Gommern, den 8. Juni 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Kreise ist für die Zwecke der hiesigen Obster-
wertung Zucker zugewiesen worden.

Bei der Unterverteilung soll nur die Zahl der Haushaltungs-
angehörigen berücksichtigt werden, unter Ausschluß derjenigen Personen,
die keinen Haushalt führen. Keinem Haushalt soll mehr zugeteilt
werden, als er billigerweise für seine Obsterwertung gebrauchen kann,
unter Beachtung des Umstandes, daß sich diese der Kriegsknappheit
entsprechend in den bescheidenen Grenzen zu halten hat, und daß das
Bedürfnis nach einem haltbaren Brotauftritt ein ganz allgemeines ist.
Eine besondere Berücksichtigung der Obsterzeuger hat demgemäß zu
unterbleiben, es sei denn, daß diese einen entsprechenden Teil
eingemachten Obstes zur Verteilung an die Allgemeinheit zur Verfü-
gung stellen wollen.

Obst, welches durch Dörren haltbar gemacht werden kann, wie
wie Äpfel, Birnen, Pflaumen, Zwetschen, Aprikosen, Heidelbeeren und
auch Kirschen, sollten in größtmöglicher Umfange auf diese Art kon-
serviert werden. Es ist einfach, billig, sicher und erfordert keine kost-
spieligen Aufwahrungsgefäße.

Saure Früchte, wie Johannisbeeren und unreife Stachelbeeren und
das meiste Beerenobst, wie Heidelbeeren, Holunders- und Preiselbeeren
lassen sich, wenn Flaschen und Töpfe in einwandfreiem Zustande vor-
handen sind, nach altbewährten Rezepten ohne Zucker einkochen. Das-
selbe gilt für die Zubereitung von Fruchtlikören, immer vorausgesetzt,
daß Flaschen und Töpfe in der einwandfreien Beschaffenheit vorhan-
den sind.

Der Obsterwertungs Zucker soll mithin hauptsächlich zur Verteilung
von Marmeladen und Obstmus dienen.

Dienjenigen Haushaltungsvorstände, welche an der Verteilung
dieses Zuckers teilnehmen wollen, werden hiermit aufgefordert, ihren
Bedarf bis spätestens zum 12. Juni, abends 6 Uhr bei der Gemein-
debehörde [Magistrat, Gemeinde-Gutsverwalter] ihres Wohnortes an-
zumelden. Sie haben dabei auf Verlangen der Gemeindebehörde
glaubhaft nachzuweisen, wieviel Zucker sie für den besagten Zweck
benötigen, hierbei wird seitens des Landes-Zuckeramtes erwartet, daß
diejenigen Haushaltungsvorstände, welche für den Zuckererwerb
Zucker erhalten haben, auf die Zuteilung von Einmacker-Zucker
verzichten. Die Gemeindebehörden sind verpflichtet, die Anmeldungen
nötigenfalls unter Zuziehung von Vertrauenspersonen, auch Frauen,
nachzuprüfen und nach Mitteilung an die betreffenden Haushaltungs-
vorstände abzuändern.

Dienjenigen Haushaltungsvorstände, welche die Zuteilung von mehr
als 5 Pfd. Zucker für sich und jeden ihrer Haushaltungsangehörigen
beantragen, müssen zugleich angeben, wieviel Kilo einemacker- Früchte
Marmelade und Obstmus sie der Allgemeinheit zur Verfügung stellen
wollen.

Die Gemeindebehörden haben uns bis spätestens zum 16. Juni
d. Is. die Gesamtsumme der verlangten Zuckermengen zu melden
und dabei diejenigen Haushaltungsvorstände besonders zu bezeichnen,
welche nach Vorstehendem verpflichtet sind, Früchte, Marmelade und
Obstmus für die Allgemeinheit abzugeben unter Angabe der bezüg-
lichen Mengen.

Aufgrund dieser Bescheide der Gemeindebehörden werden wir
sodann die uns zur Verfügung stehende Menge Zucker auf die ein-
zelnen Haushaltungen und Gutsbesitzer verteilen, wobei wir ganz
ausdrücklich bemerken, daß nur diese eine Zuteilung von Zucker zur
häuslichen Obsterwertung statfindet, und daß Anmeldungen, die nach
dem 16. Juni bei uns eingeht, unberücksichtigt bleiben müssen.

Burg, den 26. Mai 1917.

Namens des Kreisaußschusses.

Der Vorsitzende.

Vorliegende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlich
Kenntnis gebracht.

Anmeldungen des Bedarfs sind in unserer Bezugskartenaus-
gabestelle während der festgesetzten Dienststunden bis zum 12. d. Mts,
abends 6 Uhr anzubringen.

Gommern, den 6. Juni 1917.

Der Magistrat.

Hennings.

Auf Bezugabschnitte 10, 11 und 12 der Lebensmittelkarte er-
halten

50 Gramm Nudeln [Wasserware] zum Preise von 1,02 Mk für

1 Kilogramm

40 Gramm Pflaumen zum Preise von 80 Pfg. für 1 Kilogr.

100 Gramm Eierlabrikate (Galergrübe, Hafermehl oder Hafer-
stocher zum Preise von 88 Pfg. für 1 Kilogramm)

Sie Bezugabschnitte 10, 11 und 12 der Lebensmittelkarte sind
bei den Verkaufsstellen in der Zeit vom 6. — 10. Juni abzuliefern. Am
11. Juni verlieren nicht abgelieferte Bezugabschnitte 10—12 ihre
Gültigkeit.

Die Geschäftsinhaber haben diese Bezugabschnitte nach Nummern
getrennt gesammelt mit vorgeschriebener Schriftlicher Aufstellung

Dienstag, den 12. Juni 1917

vorm. von 8 — 12 Uhr

in unserer Bezugskartenausgabestelle abzuliefern.

Personen, die sich bereits im B. B. B. von obigen genannten Lebens-
mitteln befinden, sind von dem Bezuge dieser Waren ausgeschlossen.

Gommern, den 5. Juni 1917.
Der Magistrat.